

Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag 2 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postverendung:

Ganzjährig K 8.—
Halbjährig „ 4.—
Vierteljährig „ 2.—

Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit 10 h für die vierpaltige Pettzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

Preise für Waidhofen:

Ganzjährig K 7.20
Halbjährig „ 3.60
Vierteljährig „ 1.80

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 39.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 29. September 1917.

32. Jahrg.

An unsere auswärtigen Abnehmer.

Für jene unserer auswärtigen Abnehmer, die mit der Einzahlung ihrer Bezugsgebühr im Rückstande sind, liegen unserer heutigen Nummer Postlagsscheine bei. Wir bitten, die Einzahlung der Rückstände sofort zu veranlassen, da sonst in der Zusendung des Blattes eine Unterbrechung eintreten würde. Die Bezugsgebühr, die bekanntlich im Vorhinein zu entrichten ist, beträgt einschließlich Postverand:

vierteljährlich K 2.—
halbjährlich „ 4.—
ganzjährlich „ 8.—

Wir bitten, immer und jederzeit unermüdet neue Abnehmer unseres Blattes zu werben und Berichte über Ereignisse, Festlichkeiten und Veranstaltungen kostenlos einzusenden.

Die innere Bedrohung des österreichischen Staates und ihre Abwehr.

Von Dr. Wilhelm Kojch, Professor an der Universität Czernowitz. (Fortsetzung.)

Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß es bloß unter den Slowenen und orthodoxen Serben, nicht aber unter den katholischen Kroaten Irredentisten gebe. Diese Annahme entspricht jedoch nicht den Tatsachen. Dafür nur ein Beispiel!

Zu Beginn des Krieges hatte sich in Marburg an der Drau die junge Gräfin Dobrika de Widowitz, Tochter des kaiserlichen Vasallen und Lebensinhabers zweier Herrschaften in Dalmatien, Grafen Widowitz, wegen Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu verantworten. Die Gräfin war beschuldigt, während der Mobilmachung bei offenem Fenster das Hezlied „Sej Slovane“ gespielt und gesungen und außerdem serbenfreundliche Rufe ausgestoßen zu haben. Ferner legte

ihre die Anklage zur Last beim Aufmarsch eines zumeist aus Soldaten rumänischer Nationalität bestehenden Regiments diese in unflätiger Weise beschimpft zu haben. Die Angeklagte gab zu, mit den Serben zu sympathisieren, bestritt aber, daß ihre Handlungsweise als Ruhestörung angesehen werden könnte. Auf den Vorhalt des Präsidenten, wie sie als katholische Kroatin eine solche Gesinnung haben könne, erklärte die Angeklagte, in nationalen Dingen sei das Religionsbekenntnis nebensächlich.

Besonders bössartige Formen nahm die südslawische Irredenta in den Reichsländern Bosnien und Herzegowina an. Dort wurden, wie aus dem Amtsblatt der Landesregierung hervorgeht, Tausende von Personen „expatriert“, d. h. ihrer Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt, weil sie gegen die eigene k. u. k. Wehrmacht die Waffen erhoben und Anschluß an den Feind gesucht hatten.

Am meisten Aufsehen aber machte der Prozeß vor dem Kreisgericht in Banjaluka, der am 22. April 1916 damit schloß, daß 16 der angesehensten Südslawen zum Tod durch den Strang verurteilt wurden, während 82 andere Angeklagte verschärfte Kerkerstrafen von 2 bis 20 Jahren erhielten. Unter den Verurteilten befanden sich 6 Abgeordnete. Wenn auch der junge Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt die ärgsten Hochverräter begnadigte, die Schwere ihrer Verbrechen blieb bestehen. Auf der Leiche eines im Herbst 1914 bei den ersten Kämpfen in Serbien gefallenen Offiziers der serbischen Armee hatten die österreichisch-ungarischen Behörden Aufzeichnungen gefunden, die zur Einleitung des Prozesses führten. Es ging daraus unzweideutig hervor, daß die verschiedenen in den Reichsländern bestehenden südslawischen Verbände, die das Turnen, den Kampf gegen den Alkoholismus und die kulturelle Hebung des Volkes zum Ziele hatten, in der Tat und in der Wahrheit auf eine Losreißung Bosniens und der Herzegowina von der Monarchie hinarbeiteten, und daß ihre Vertrauensmänner Organe der Belgrader „Narodna Odbrana“ (d. h. Nationalen Verteidigung) waren, mit der Aufgabe betraut, sofort nach Ausbruch des von den Serben stets vorgesehenen Krieges eine revolutionäre Bewegung zu entfachen. Eine Nebenanklage lautet auf Ausübung einer weitverzweigten Spionage zugunsten Serbiens. (Im serbischen Sinn nahm zu der ganzen Angelegenheit und ihrer Vorgeschichte Stellung Viktor Kuhne in seiner Schrift „Ceux dont on

ignore le martyre [les Yougoslawes et la guerre“], Genf 1917.)

Kam die Irredenta im Süden der Monarchie in erster Reihe Italien, Serbien und Montenegro zugute, so agitierten Ruthenen und Rumänen im Osten für Rußland und dessen rumänischen Vasallen am Schwarzen Meer.

Die rumänische Irredenta hatte ihre Wurzeln vorwiegend in Ungarn. In Oesterreich selbst wohnten bloß 300.000 Rumänen, und zwar alle ausschließlich in der Bukowina. Mit den Ruthenen lebten sie nicht auf dem besten Fuß, im Gegenteil, sie stritten und haberten untereinander genau so wie die Italiener mit den Südslawen. Einig waren die radikal-nationalistischen Elemente dieser Nationen lediglich in dem Bestreben, dem verhassten Haus Habsburg-Lothringen den Todesstoß zu verfehen.

In Ungarn wurden zu Beginn des Jahres 1917 Hunderte von Rumänen ihrer irredentistischen Umtriebe überwiesen und zum Teile zum Tode verurteilt. Aber selbst in Oesterreich, wo die Rumänen stets nur die größte Begünstigung erfuhren, hatte man bittere Enttäuschungen erleben müssen, gerade unter führenden Persönlichkeiten. So wollte der rumänische Historiker der Universität Czernowitz, Doktor Johann Nistor, für den einige Jahre vorher auf Drängen des reichsrätlichen Rumänenklubs eine eigene Professur („für südosteuropäische [!] Geschichte“) errichtet worden war, seit 1914 im Königreiche Rumänien, ohne nach seiner österreichischen Heimat, der er alles verdankte, zurückzukehren.

Er teilte damit das Los seines ruthenischen (= ukrainischen) Kollegen und Fachgenossen von der gleichen Universität, Dr. Wladimir Milkowicz, der früher immer durch häufige „Studienreisen“ auffiel und trotz mannigfacher deutschösterreichischer, ja sogar reichsdeutscher Förderung 1916 gleichfalls endgültig im feindlichen Ausland „verschwand“. Professor Milkowicz, der ruthenische Ordinarius für Geschichte Osteuropas, in Deutschland durch seine Mitarbeit an Helmoltz' „Weltgeschichte“ bekannt, verstand es geschickt, seine im Innersten russische Gesinnung durch eine selbständige politische Stellungnahme zu verbergen. Er galt öffentlich nicht als Anhänger der sog. altruthenischen, d. h. zum Unterschied von den Jung-ruthenen, russophilen Partei, die in der orthodoxen Theologenfakultät vorhanden war und vor allem in den politischen Vertretungskörpern eine Rolle spielte.

Eine moderne Ehe.

Roman von A. G. von Suttner.

(5. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Du irrst wieder einmal, mein Lieber. Ich habe bisher nach besten Kräften das Meinige getan. Du vergisst ganz, daß Du Dich die ganze Zeit hindurch weder um Grünau noch um Deine Verpflichtungen gekümmert hast. Die bedeutenden Interessen für Deine Schulden habe ich mit Aufwand aller möglichen Opfer beglichen, sonst könntest Du an Stelle dieses Waldes kahle Felsen Dein Eigen nennen. Die Gläubiger wollten mit Gewalt Alles nieder schlagen, um sich wenigstens teilweise bezahlt zu machen, und ich gab den größten Teil meines Einkommens, um das zu verhüten. Uebrigens weißt Du das so gut wie ich. Aergere Dich also nicht, Ottokar, und sei gerecht. Bei Gott, wenn ich's hätte, ich gäbe Dir das nötige Geld. „Hier,“ er blickte um sich, „diese Sammlung ist unter Brüdern dreißigtausend Gulden wert, nimm sie, ich tue es Deiner Mutter zu Lieb, die auch mir eine Mutter war, aber verlange nicht, daß ich an dem Zusammenbrechen des Hauses mit Hand anlege, das kann, das darf ich nicht tun.“

Er hatte so weich und bewegt gesprochen, daß Ottokar selbst einen Moment etwas wie Rührung fühlte, aber der Gedanke, jetzt, wo er so weit gegangen, nicht mehr loszulassen, trieb ihn zum Außersten.

„Was fällt Dir ein, Ulrich! Wie kannst Du glauben, ich wolle einen gefährlichen Handel von Dir verlangen! Mein Wort, es ist keine Gefahr dabei. Mein Erstes wird sein, Grünau frei zu machen, nicht nur Deinen Teil sondern auch den meinen. Alles soll auf das Schönste geordnet werden.“

Ulrich schüttelte den Kopf. „Du bist im guten Glauben; ein Sanguiniker, wie Du, sieht Alles rot, bis der fatale Moment endlich doch kommt, wo er nicht mehr leugnen kann, daß es schwarz ist. Heute hältst Du Deine Heirat

für gewiß, morgen wirst Du schwanken und übermorgen mir mitteilen, daß nichts daraus geworden ist. Aus Deinen Reden sehe ich ja, daß die maßgebende Bedingung, die Einwilligung der Mutter, noch ganz fehlt; ja wer weiß ob Du schon mit der Tochter im Reinen bist.“

„Die Tochter ist großjährig,“ versetzte Ottokar ausweichend. „Im Notfall kann sie auch ohne Zustimmung der Mutter handeln; doch wäre es mir jedenfalls erwünscht, allen Streit zu vermeiden und die Sache im Guten zu Stande zu bringen.“

„Wäre es dann nicht am einfachsten, Du gingest zur Mutter und sagtest ihr aufrichtig, wie die Verhältnisse stehen? Verspände ihr dein Wort, daß Dein erstes Streben das sein wird, nach und nach Deine Angelegenheiten zu ordnen, um dann hier zu arbeiten, und das Einkommen des befreiten Besitzers als Äquivalent in's Haus zu bringen.“

„Du kennst ja nicht die Verhältnisse!“ warf Ottokar ungeduldig ein. „So wie unsereins auf seinen Adel, pochen jene auf ihr Geld, und lachen dem in's Gesicht der da mit der Miene eines reumütigen bettelhaften Büßers käme. Ich muß ihr unabhängig entgegen treten können, und ihr muß es eine Ehre sein, mit den Hagenbach's eine Verbindung anzuknüpfen.“ Dein Rat stimmt auch durchaus nicht zu Deinen Prinzipien, die Du zu allem Anfang entwickelt hast.“

„Die ganze Heirat stimmt nicht dazu, wie ich immer mehr und mehr sehe.“

„Das, mein Lieber, lassen wir bei Seite. Ich bin nicht um Heiratsbewilligung gekommen; die benötige ich nicht.“

Hans trat mit einer Lampe in's Zimmer und unterbrach das Zwiegespräch. Auch nachdem er wieder gegangen, herrschte eine Zeit lang tiefes Schweigen, bis endlich Ulrich frug: „Hast Du ihr Dein Wort gegeben?“

Diesmal gab Ottokar keine Antwort. Er lag trotzig im Fauteuil zurück und hatte die Augen geschlossen, dabei aber zerbrach er sich den Kopf, wie er den Vetter doch gefügig machen könnte.

Plötzlich fuhr er sich mit der Hand übers Gesicht und ließ einen Seufzer hören; hierauf halblaut, wie für sich: „Ich habe das Meinige getan; meine Schuld ist's nicht, wenn die Schande über das Mädchen kommt.“

Ulrich fuhr aus seiner bequemen Lage empor. „Was sprichst Du da? Schande?“

„Nun ja, ich muß sie dann eben sitzen lassen, ihr mein Wort brechen —“

„Unseliger!“ Ulrich war aufgesprungen und knapp an den Anderen herangeraten. „O Du —“ Er sprach nicht weiter, sondern warf nur dem Anderen einen verächtlichen Blick zu, dann hastete er polternd zur Tür hinaus. Das ganze Zimmer bebte noch von seinen zornigen wuchtigen Schritten. —

Diesen Effekt hatte Ottokar nicht erwartet. Freilich begriff er im Augenblick, daß er da eine unverzeihliche Schurkerei begangen, indem er mit der Ehre eines Mädchens gespielt, das er bisher nur ein einziges Mal gesehen hatte; aber das hatte er ganz allein sich gegenüber zu verantworten, Ulrich wußte ja gar nicht, daß er schändlich gelogen, daß Niemand von einem Verhältnisse wußte, das in der Tat ja auch gar nicht bestand, daß er da wie ein verzweifelter Spieler eine falsche Karte in die Partie gebracht, mit der er den Verlust wieder hereinzubringen hoffte. Warum das Ganze also dem Vetter einen so heftigen Schlag versetzt, war ihm so ziemlich rätselhaft. Das feinere, natürliche Ehrgefühl gewisser Menschen erstirte ja schon längst nicht mehr in ihm, also begnügte er sich endlich einfach damit, den Einsiedler für einen Narren zu erklären, bei dem der Unfall da ganz zufällig zum Ausbruch gekommen war.

Er lehnte sich wieder in seinen Fauteuil zurück und blickte zur Decke hinauf, anfangs doch noch immer ein wenig betroffen über Ulrich's unerwarteten Ausbruch, dann, je mehr er über seine mißglückte Expedition nachdachte, um so heftiger in Zorn geratend.

(Fortsetzung folgt.)

In der vom „Allgemeinen Ukrainischen Nationalrat in Oesterreich“ herausgegebenen Denkschrift „Die russische Propaganda und ihre polnischen Gönner in Galizien“ (Berlin 1914) werden die Polen beschuldigt, die russophile Agitation im österreichischen Osten begünstigt zu haben. Der Verfasser der Schrift, Michael Lozinskij, meint, daß die russische Propaganda unter dem ukrainischen Volk in Galizien von maßgebenden polnischen Kreisen absichtlich und planmäßig als im polnischen Interesse liegend unterstützt wurde: erstens um die nationale Entwicklung des ukrainischen Volkes zu schädigen und damit den Polonisierungszwecken zu dienen, und zweitens, um die polnisch-russische Versöhnung herbeizuführen sowie nationale Zugeständnisse von Rußland für Rußisch-Polen zu erlangen.

Wie soll man sich jedoch die ukrainische Irredenta in der Bukowina erklären, wo es keine polnischen Unterdrücker gab, wo im Gegenteil die Ukrainer stets eine bevorzugte Stellung innehatten? *Audiatu et altera pars!* Neben Quellen wie die obige müssen wir daher auch das große Werk des polnischen Historikers Stanislaus v. Smolka „Die russische Welt“ (Wien 1916) heranziehen, wollen wir vom österreichischen und deutschen Standpunkt ein halbwegs objektives Urteil gewinnen.

1908 fand in Prag ein sog. Neo-Slawischer Kongreß statt — das Wort „allslawisch“ suchte man geschickt zu vermeiden —, an dem u. a. auch Vertreter der altruthenischen Partei oder, wie sie sich selbst gern nannten, des russischen Volkes in Oesterreich teilnahmen. An der Spitze der von Rußland eifrig geschürten Bewegung stand ein Graf Bobrinskij, der im Auftrag eines in Petersburg eigens begründeten Komitees und im Einverständnis mit der russischen Regierung und dem hl. Synod eine überaus erfolgreiche Tätigkeit auf österreichisch-ungarischen Boden entfaltete, nicht bloß unter den West- und Ostslawen der Monarchie, sondern auch unter den Rumänen. Der große „Galizisch-Russische Verein“ mit dem Hauptisitz in Petersburg und Zweigstellen in allen anderen bedeutenden Städten Rußlands bot ihm den nötigen finanziellen und moralischen Rückhalt. Es wurde in die Durchführung der Propaganda die größte Planmäßigkeit eingeführt, es wurden neue Wege gebahnt, so z. B. die Erziehung der galizischen Jugend in russischen Schulen, die Agitation unter dem religiösen Vorwand für den Uebertritt der Bauern von der griechisch-katholischen (also mit Rom verbundenen) zur orthodoxen Kirche, die Aufnahme galizischer Ruthenen in orthodoxe geistliche Seminare Rußlands, damit jene später ihre Landsleute zum Glauben des Zaren bekehren könnten u. a. Es wurde mit ungeheuren Geldmitteln gearbeitet, es wurden festgelegte persönliche Beziehungen angeknüpft und unterhalten.

Diese russische Arbeit in Oesterreich-Ungarn führte zu verschiedenen großen und kleinen Hochverratsprozessen, von denen der eine in Marmaros-Sziget mit der Verurteilung eines Teiles der Angeklagten endigte, ein anderer (in Czernowitz) nicht zustande kam, weil die Beschuldigten die drei Brüder Beromskij, aus der Untersuchungshaft nach Rußland flohen, während wieder andere, z. B. die Spionageaffäre des Generalstabsobersten Rebl aus Prag, der sich vorzeitig erschoss, von vornherein ausfielen. Einer der Brüder Beromskij, der an der Universität Czernowitz das juristische Studium beendet hatte, spielte nach der ersten Besetzung der Bukowina durch die Russen eine große Rolle und galt als rechte Hand, des russischen Generalgouverneurs.

In der kleinen Bukowina nahm die ruthenische Irredenta naturgemäß nicht eine solche Ausdehnung an wie im großen Galizien. Hier hatten hervorragende Führer der ruthenischen Intelligenz, wie der Reichsratsabgeordnete Dr. Dimitrij Markow, Advokat in Lemberg, der im österreichischen Parlament mit Vorliebe russische Reden zu halten suchte, sein Kollege der 1916 zu lebenslänglicher Festungshaft begnadigte und kürzlich verstorbene k. k. Oberlandsgerichtsrat Wladimir Kurylowicz gleichfalls in Lemberg u. a., wirksam vorgearbeitet. Wie wenig übrigens die scheinbare Union mit Rom die Genannten vor dem inneren Abfall schützte, geht daraus hervor, daß Markow ursprünglich griechisch-katholischer Priester war, Kurylowicz und andere gesinnungsverwandte Parlamentarier, wie der Rechtsanwalt Dr. Teofil Dukuniewskij (wegen sträflichen Verlassens des Staatsgebiets zur Kriegszeit aus der heimischen Advokatenliste gestrichen,) griechisch-katholische Pfarrer zu Vätern hatten.

Die ruthenischen Bauern besaßen zwar von der eigentlichen russischen Sprache keine Ahnung und dachten nicht daran, etwa ihren Huzulendialekt preiszugeben. Aber der Rubel floß in Strömen. Auch an zahlreichen andern Versuchen fehlte es nicht. Die religiöse Seele des Volkes wurde, wie Smolka ausführt, durch Wallfahrten zum orthodoxen, hart an der galizischen Grenze gelegenen russischen Kloster von Pocajow immer stärker gefesselt. Diese ehemals unierte Kultstätte, berühmt durch das Gnadensbild der hl. Jungfrau und jedem ruthenischen Herzen aus alter Ueberlieferung teuer — eine wahre Schanze in den „Stellungen“ der russischen Offensive — erweckte immer mehr den Wunsch einer „Rückkehr zum Glauben der Vorfahren“. Die österreichische Regierung war sich nicht ganz klar darüber, welche Verwirrung die russische Agitation im ruthenischen Bauernvolk angerichtet hatte, da man die Erfolge der feindlichen Propaganda nach den Ergebnissen der Wahlkämpfe zum Reichsrat und Landtag einschätzte; man gab sich zufrieden, da man die amtlich

unterstützten „Ukrainer“ fast überall den Sieg davontragen sah; nur in manchen Wahlkreisen mußte man ernsthafte Machtmittel einsetzen, um die Ausschichten der „moskophilen“ Kandidaten herabzuziehen.

Daß die Slawen und Romanen der Randländer den Werbungen der Entente teilweise ein allzu geneigtes Ohr schenken, mag zweifellos auch aus der geographischen Lage erklärt werden. Was aber soll man zu den traurigen Erscheinungen der tschechischen Irredenta sagen? Freier, unabhängiger, erfolgreicher hat sich außer den Polen keine andere slawische Nationalität in Oesterreich seit 1848 entwickelt als die Tschechen. Und dennoch trieb in keinem andern Volk die Irredenta giftigere, gefährlichere Blüten als im tschechischen. Eine Geschichte der staatsfeindlichen Politik in den Sudetenländern kann heute noch nicht geschrieben werden. Einige Marksteine aus vergangenen Zeiten sucht meine Schrift „Die Deutschen in Oesterreich und ihr Ausgleich mit den Tschechen“ (Leipzig 1909) festzuhalten. Wir wissen heute aber noch mehr. Wir wissen, daß Tschechen auf Seiten unserer Feinde gekämpft haben, und zwar nicht bloß unzurechnungsfähige oder abenteuerlustige Elemente, wir sie jederzeit dem beredhtigten Anwerbesystem der französischen Fremdenlegion zum Opfer fallen können, sondern auch klar blickende, urteilsfähige und unabhängige Vertreter der tschechischen Intelligenz. In dem Buch Hans Paasches „Fremdenlegionär Kirch“ (Berlin 1916) berichtet dieser von seinen Erlebnissen im südfranzösischen Garnisonsort Bayonne: „Eines Morgens war großer Lärm. Auf dem Kasernenhof kam in geschlossenen Reihen ein großer Zug Engländer an. Bald hörte man, daß es Tschechen seien, die bei Ausbruch des Krieges in England waren, von England erst als Oesterreicher gefangen gesetzt, dann aber freigelassen wurden, als sie sich bereit erklärt hatten, für die Sache der Tschechen mit Rußland gegen Oesterreich zu kämpfen. Es waren meist junge Menschen: Studenten, Kaufleute und Kellner, die den „Sokol“ (Turn-)Bereinen angehörten. „Nazdar“ begrüßten sie sich. Das ist etwa so, als wenn unsere Wandervögel jetzt „Heil“ rufen. Sie hatten auch ein Blatt das „Nazdar“ hieß. Sie wurden von Männern gebildet (!) Stände geführt; es waren österreichische Reserveoffiziere (!) dabei.“

Von den Vorkommnissen im Feld erregte keines so großes Aufsehen wie der Verrat des Prager Hausregiments Nr. 28. Ebenfalls durch die Presse bekannt wurden andere peinliche Erscheinungen. So schilderte der Frontberichterstatter Fraccaroli im „Corriere della Sera“ (vgl. auch die „Neue Zürcher Zeitung“ vom 23. Mai 1916) die Anfänge der österreichisch-ungarischen Offensive im Südtiroler Grenzgebiet und stellte dabei ausdrücklich fest, daß die italienischen Truppen in der Nacht des 13. auf den 14. Mai von der Absicht der k. u. k. Armeeleitung erfahren hätten: „Drei Ueberläufer der slawischen Nationalität gaben sich im Terragnolotal den italienischen Truppen gefangen, weil sie die Kämpfe nicht mitmachen wollten, und erzählten, als erster Tag der Offensive sei der Montag bestimmt. In der Sonntagsnacht beginne die artilleristische Vorbereitung, und Montag abends um sechs Uhr erfolge der Sturmangriff. Diese Angaben bestätigten sich.“

(Fortsetzung folgt.)

Dalmatien im ungarischen Regierungsprogramme.

In seiner Programmrede sagte der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle u. a.:

„Hinsichtlich unseres Verhältnisses zu Kroatien-Slavonien halten wir uns strikt an den G.-U. XXX: 1868. Nicht allein achten wir die Rechte Kroatiens und erfüllen wir seine auf dieser Vereinbarung beruhenden Wünsche, sondern wir fördern auch, insofern es in unserem Wirkungskreise liegt, seine kulturellen Bestrebungen, seine nationale Erstarkung, und mit besonderer Sorgfalt wünschen wir seine industriellen und kommerziellen Interessen und deren Förderung zu unterstützen. Den gesetzlich begründeten Wunsch Kroatiens, daß Dalmatien reinkorporiert werde, unterstützen wir nicht aufrechterhalten zu können. Wir glauben, daß unser hierin begrenzter Standpunkt und unsere eine vollkommen gleiche brüderliche Behandlung bezweckenden Bestrebungen um so mehr mit Beruhigung werden aufgenommen werden, als wir bei der selbstverständlichen erst nach dem Kriege durchführbaren Neuorganisation unserer Wehrmacht neben der Geltendmachung unserer eigenen nationalen Ansprüche auch die kroatischen nationalen Gesichtspunkte zu honorieren wünschen.“

Im Laufe der Erörterung, die sich an die Programmrede des Ministerpräsidenten knüpfte, erklärte Graf Theodor Pejačević im Namen der kroatischen Abgeordneten:

Wir nehmen mit Befriedigung zur Kenntnis, daß die gemeinsame Regierung, treu auf der Basis des G.-U. XXX, beziehungsweise I: 1868 stehend, bestrebt sein wird, die nationalen und wirtschaftlichen Interessen unseres Königreiches zu entwickeln, insofern dies in die gemeinsame Kompetenz fällt, insbesondere, daß sie ihr Augenmerk und ihre Fürsorge der Entwicklung der Industrie und des Handels zuwenden werde, welche wirtschaftlichen Zweige bisher in Kroatien vernachlässigt worden waren.

Insbondere angenehm berührt die Abgeordneten die Erklärung des Herrn Ministerpräsidenten, daß die gemeinsame Regierung ihrerseits die Verwirklichung des von jeher gehegten Wunsches und des im Geseze begründeten Verlangens der gesamten kroatischen Nation betreffend die Einverleibung Dalmatiens in das Königreich Kroatien-Slavonien unterstützen werde. Bei dieser Gelegenheit können wir es nicht unterlassen, vom Standpunkte des Inauguraldiploms ausgehend, und eingedenk der alten historischen Bande, auch den Wunsch der ganzen Nation hervorzuheben, daß alle jene von mit uns an Geburt und Sprache identischen Völkern bewohnten Ländern, die einst zu uns gehört haben und jetzt durch die Monarchie wiedergewonnen wurden, sich mit uns vereinigen können. Wir sind überzeugt, daß die ungarische Nation, mit der wir in einer tausendjährigen brüderlichen Gemeinschaft leben, diesen begründeten Wunsch und dieses Bestreben kräftig unterstützen werde, und daß sie durch die Verwirklichung unseres großen nationalen Interesses zur Kräftigung unseres gegenseitigen Verhältnisses beitragen wird.

Die Zusage des Herrn Ministerpräsidenten, die Er-rungenschaften, deren Ungarn auf militärischem Gebiete teilhaftig werden wird, auch Kroatien im Sinne und im Geiste des Ausgleichsgesezes und in entsprechendem Maße zuteil werden zu lassen, gibt uns das Vertrauen und dient uns als Unterpfand dessen, daß nicht nur das ungarische Gesez pünktlich und treu eingehalten werden wird, sondern daß auch die anderen strittigen und schwebenden Fragen in gegenseitigem Einvernehmen zur vollsten Zufriedenheit ihrer günstigen Erledigung zugeführt werden.

Auf Grund der mit unserem Staatsgrundgesez im Einklang stehenden Äußerungen des Herrn Ministerpräsidenten erklären wir, daß wir der Tätigkeit seiner Regierung mit Vertrauen begegnen und daß wir sie in diesem gemeinsamen Reichstage unterstützen werden.“

Wie es nun schon einmal so in Oesterreich ist, hat die Erklärung des neuen ungarischen Ministerpräsidenten bei uns nicht die Beachtung gefunden, die sie verdient. Die Wiener große Presse beschäftigte sich nicht mit der Erklärung, obwohl diese die Absicht der ungarischen Regierung verrät, die südslawische Frage nicht dem Einflusse der südslawischen Politiker in Oesterreich zu überlassen, die vor kurzem in Sarajewo und Agram waren, um für die Errichtung eines Südslawenstaates im Rahmen der Monarchie zu machen. Die ungarische Regierung will den slowenischen Staatsgründer nicht freie Bahn lassen, sondern sie will die südslawische Politik selbst bestimmen im Einvernehmen mit den Kroaten.

Auf diesen Zweck verweist Dr. Wekerles Erklärung, die ungarische Regierung halte sich hinsichtlich des Verhältnisses zu Kroatien-Slavonien strikt an den Gesezartikel XXX vom Jahre 1868. Dieser in Oesterreich wenig bekannte Gesezartikel behandelt das Uebereinkommen „über den Ausgleich der zwischen Ungarn einerseits, Kroatien, Slavonien und Dalmatien andererseits in der Schwebe gewesenen staatsrechtlichen Fragen.“ Vom Kaiser Franz Josef I. genehmigt, bekräftigt und sanktioniert, ist jenes Uebereinkommen als gemeinsames Grundgesez Ungarns und Kroatiens, Slavoniens und Dalmatiens anerkannt. Dieses Grundgesez beginnt mit der Feststellung, daß Kroatien und Slavonien sowohl rechtlich als tatsächlich seit Jahrhunderten „zur Krone des hl. Stephan“ gehört haben, und mit dem Hinweise, es sei auch in der Pragmatischen Sanktion ausgesprochen, „daß die Länder der ungarischen Krone von einander untrennbar sind.“ Im § 1 des Gesezartikels ist ausgesprochen, daß Ungarn und Kroatien, Slavonien und Dalmatien eine und dieselbe Staatsgemeinschaft bilden, sowohl gegenüber Oesterreich, als auch gegenüber anderen Ländern. Die Berufung des ungarischen Ministerpräsidenten auf den Gesezartikel XXX: 1868 bedeutet somit eine neue Betonung der Staatsgemeinschaft, die die vier genannten Länder verbindet. Da nun die Südslawen im Sinne der von ihnen bei der Eröffnung des österreichischen Abgeordneten-hauses abgegebenen Erklärung eine neue südslawische Staatsgemeinschaft bilden wollen, die von Ungarn unabhängig sein soll, so bedeutet die Berufung des ungarischen Ministerpräsidenten auf jenen Gesezartikel zugleich auch eine Kundgebung der ungarischen Regierung gegen die Bildung einer von Ungarn unabhängigen südslawischen Staatsgemeinschaft.

Ministerpräsident Dr. Wekerle erklärte auch, die ungarische Regierung wünsche aufrichtig, „den gesetzlich begründeten Wunsch Kroatiens, daß Dalmatien reinkorporiert werde, zu fördern. Auch diese Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten stützt sich auf den Gesezartikel XXX: 1868, dessen § 65 in Ungarn erklärte, es werde künftig „Kraft des Rechtes der heiligen ungarischen Krone die Reinkorporierung Dalmatiens fordern und es wird dessen Vereinigung mit Kroatien fördern.“ Die ganze, auf Dalmatien bezügliche Erklärung des ungarischen Ministerpräsidenten bewegt sich streng im Rahmen der ungarisch-kroatischen Ausgleichsgeseze, die auch vom kroatischen Redner Grafen Pejačević neuerdings als für die Kroaten bestimmend anerkannt wurden. Damit ist auch der südslawische

ischen Politik unter ungarischer Führung eine bestimmte Grenze gezogen, durch die ein deutsches Interesse nicht beeinträchtigt wird. Graf Pezacevich äußerte allerdings den Wunsch der Kroaten, daß alle jene von mit den Kroaten an Geburt und Sprache wesensgleichen (identischen) Völker bewohnten Länder, die einst zu uns gehört haben und jetzt durch die Monarchie wiedergewonnen wurden, sich mit uns vereinigen können.“ Dieser kroatische Wunsch bezieht sich ausdrücklich auf eroberte Gebiete und nicht etwa auf die Gebiete, die von den Herren Koroschek, Dr. Krek und Genossen für den Südslawenstaat in Anspruch genommen werden. Die auf dem Boden der Staatsgemeinschaft mit Ungarn stehenden Kroaten wollen also nicht Südslovenien, Kärnten und Krain für einen Südslawenstaat, sondern sie wollen, daß eroberte Gebiete, etwa Montenegro und Teile Serbiens, an Kroaten und damit auch an Ungarn angegliedert werden, selbstverständlich auch Dalmatien. Die Einverleibung Dalmatiens in Kroaten, beziehungsweise Ungarn, ist nun eine Forderung, die von den deutschnationalen auf Grund des „Linger Programmes“ und im Interesse des Deutschtums anerkannt würde. Wenn Ungarn daran schreiten sollte, die südslawische Frage unter seiner Führung zu lösen, im Einvernehmen auch mit den auf dem Boden des Ausgleiches und der Staatsgemeinschaft mit Ungarn stehenden Kroaten, so stünde einer derartigen Lösung ein deutsches Lebensinteresse nicht entgegen. Das deutsche „Osterprogramm von 1916“ ist in Bezug auf Dalmatien allerdings unklarer als das „Linger Programm.“ Aber es fordert doch die Sonderstellung Dalmatiens unter Ausscheidung seiner Vertreter aus dem österreichischen Reichsrat.

Auf jeden Fall bietet eine Lösung des „südslawischen Problems“ unter dem mitbestimmenden Einflusse Ungarns die Möglichkeit einer Eindämmung der südslawischen Gefahr für das südalpenländische Deutschtum in Oesterreich und einer Schwächung des Slaventumes, die uns nur erwünscht sein könnte. Wir müssen deshalb die Behandlung der südslawischen Frage durch Ungarn rein sachlich vom Standpunkte des deutschen Interesses aus beurteilen, das vor allem durch die Bildung eines Südslawenstaates unter Führung der Slowenen bedroht erschiene. Auch die Haltung Ungarns in Lebensmittelfragen darf uns nicht bestimmen, gegen die natürliche politische Interessengemeinschaft zwischen den Deutschen und den Magyaren zu handeln. Wenn wir die Haltung der Tschechen und der Polen gegenüber der Lebensmittelversorgung der deutschen Gebiete Oesterreichs beachten, werden wir finden, daß Ungarn sich noch immer besser verhielt als die Tschechen und die Polen, die doch sozusagen unsere „Staatsgenossen“ sind. An Bemühungen, zwischen Deutschen und Magyaren scharfe Gegensätze hervorzurufen und bestehende Meinungsverschiedenheiten zu scharfen Gegensätzen zu erweitern, fehlt es in Oesterreich nicht. In dieser Richtung arbeiten vor allem gewisse klerikale Kreise, die sich berufen fühlen, als Anwälte der Slowaken und Rumänen in Ungarn mit einem Eifer aufzutreten, den sie nicht zu zeigen pflegen, wenn es sich um die Wahrung deutscher Interessen handelt. Wir haben solchen Bemühungen die nüchternste Beurteilung der gegebenen Lage entgegenzusetzen, die uns in den Magyaren mächtige Bundesgenossen gegen die gemeinsamen Gegner erkennen lassen muß.

Der europäische Krieg.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 22. September.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Westlich vom Ohridasee haben österreichisch-ungarische und deutsche Truppen einen starken französischen Angriff in schwerem Kampfe abgewiesen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei den österreichisch-ungarischen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 22. September.

Nach heftigen Feuerstößen, denen nur bei Saint-Julien ergebnislose Teilangriffe des Feindes folgten, flaute gestern vormittags der Feuerkampf an der flandrischen Front ab.

Von Mittag an steigerte er sich an der Küste und von der Yser bis zur Deule wieder zu großer Heftigkeit.

Am 6 Uhr abends setzte von Langemarck bis Hollebeke schlagartig stärkstes Trommelfeuer von einstündiger Dauer ein. Im Anschluß daran ging englische Infanterie an vielen Stellen der Front wieder zum Angriff über. Wo zwischen den Bahnen Boesinghe-Staden und Ypern-Roulers der feindliche Ansturm in der verheerenden Abwehrwirkung unserer Artillerie zur Durchführung kam, wurde er im Nahkampf zurückgeschlagen. Weiter südlich bis zum Kanal bei Holle-

beke brach die Wucht unseres Vernichtungsfeuers den feindlichen Angriffswillen; nur vereinzelt kamen englische Sturmtruppen aus ihren Trichterstellungen heraus; sie wurden abgewiesen.

Heute früh entspannen sich nach neuer Feuersteigerung örtliche Infanteriekämpfe, die durchwegs für uns günstig verliefen.

Bei den anderen Armeen der Westfront herrschte fast überall geringe Gefechtsfähigkeit.

An den Kämpfen in Flandern hatten die Flieger hervorragenden Anteil.

In den beiden letzten Tagen wurden 29 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballons abgeschossen; drei unserer Flieger sind abgestürzt.

Oberleutnant Schleich errang seinen 21. und 22. Luftsieg, Leutnant v. Bülow schoß seinen 21. Gegner, Leutnant Wüsthof und Leutnant Adam schossen je zwei feindliche Flieger ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Jakobstadt erobert!

Auf dem Westufer der Düna gelang es den unter Befehl des Generalleutnants Grafen Schmettow (Egon) fechtenden Divisionen durch wohl vorbereiteten und kraftvoll durchgeführten Angriff die russischen Stellungen nordwestlich von Jakobstadt zu durchbrechen. Ausgezeichnete Artillerie- und Minenwerferwirkung bahnten den Weg für die Infanterie, die von den Fliegern unter Führung des Rittmeisters Prinzen Friedrich Sigismund von Preußen trotz ungünstigster Witterung sehr gut unterstützt wurde.

In ungestümem Stoß wurde der Feind gegen den Fluß zurückgeworfen; er gab unter dem Druck unserer Truppen den 40 Kilometer breiten und etwa 10 Kilometer tiefen Brückenkopf auf dem Westufer der Düna auf und flüchtete eilends auf das östliche Ufer. Jakobstadt ist in unserer Hand.

Bisher sind mehr als 4000 russische Gefangene, mehr als 50 Geschütze als Beute gemeldet.

Mazedonische Front.

Im Berggelände zwischen Ohridasee und Skumbital griffen starke französische Kräfte an. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in hartem Kampf den Feind zurück.

Bermischte Nachrichten.

Heute wird der Wortlaut der Antwortnote unseres Kaisers an den Papst veröffentlicht. Der Kaiser tritt für allgemeine Abrüstung, Freiheit der Meere und obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit ein und hofft auf eine befriedigende Lösung der übrigen strittigen Fragen.

Die deutsche Regierung nimmt in ihrer Antwort an den Papst den Vorschlag der allgemeinen Abrüstung und internationaler Schiedsgerichte an.

Der Papst soll eine neue Friedensnote vorbereiten. In Rom fanden Besprechungen zwischen hohen politischen Funktionären mit kirchlichen Würdenträgern wegen der letzten Papstnote statt.

Der Budgetauschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses verlanat, daß in Zukunft keine Darlehen bei der Oesterreichisch-ungarischen Bank aufgenommen werden, die durch Ausgabe von neuen Noten gedeckt werden müßten.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 23. September.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Bukowina wurden feindliche Aufklärungsabteilungen abgewiesen. Sonst nur geringe Gefechtsfähigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der Südtteil der Hochfläche von Bainsizza und der Monte San Gabriele standen unter lebhaftem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Skumbi-Gebiet haben wir die Franzosen von einer Höhe verdrängt.

Einer schneidig geführten österreichisch-ungarischen Abteilung gelang es, hinter die feindlichen Linien vorzudringen und dort eine stärkere Reserve zu zersprengen.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 23. September.

Ein englischer Monitor beschloß mit Fliegerbeobachtung gestern morgens Ostende. Einige Granaten trafen die Kathedrale, in der Frühmesse gehalten wurde. 7 Belgier wurden getötet, 24 schwer verwundet. Der Monitor wurde durch Feuer unserer Küstenbatterien vertrieben.

An der flandrischen Landfront blieb das Artilleriefeuer nach Abschluß der örtlichen Frühkämpfe wechselnd stark. Gegen Abend verdichtete sich die feindliche Wirkung wieder nordöstlich von Ypern zum Trommelfeuer. Es folgten starke Teilangriffe der Engländer südöstlich von Saint-Julien. Der Feind wurde zurückgeworfen. Nachts bei nachlassendem Feuer keine Infanteriefähigkeit.

Eine bei Monchy, südöstlich von Arras, nach heftigem Feuerstoß in unsere Gräben dringende englische Kompanie wurde im Nahkampf vertrieben.

Bei Vorfeldgefechten südlich der Straße Cambrai-Bapaume sowie an der Somme und Dije blieben Gefangene in unserer Hand.

Längs der Aisne, am Brimont und in einigen Abschnitten der Champagne kam es zeitweilig zu lebhafterer Kampftätigkeit der Artillerie.

Bei zahlreichen Erkundungsvorstößen, die vielfach unsere Sturmtruppen bis in die hinteren Linien der französischen Kampfanlagen führten, konnten Gefangene gemacht werden, obwohl der Feind fast überall flüchtete. Unsere Grabenbesatzungen wiesen an einigen Stellen französische Aufklärer ab.

Vor Verdun schwoh nachmittags das Feuer zu größerer Stärke an.

Die Gegner verloren gestern 14 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Oberleutnant Berthold errang den 23. Luftsieg. Bizefeldwebel Thom schoß wiederum zwei feindliche Flieger im Luftkampf ab.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Brückenkopf von Jakobstadt wurde in den hastig verlassenen russischen Stellungen umfangreiches Kriegsgüter vorgefunden.

Unsere Truppen haben die Düna von Livenhof bis Stockmannshof überall erreicht.

In Pinsk entstanden durch russische Beschädigung Brände.

Mazedonische Front.

Bei großer Hitze — in der Sonne bis 65 Grad — fanden Gefechts-handlungen nur westlich des Ochrida-Sees statt. Dort wurde den Franzosen eine Höhe bei Arcova durch deutsche und österreichisch-ungarische Truppen im Sturm entrissen.

U-Boot-Erfolge.

Im Monat August sind an Handelschiffraum insgesamt 808.000 Bruttoregister-tonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden. Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges sind damit 6.303.000 Bruttoregister-tonnen des für unsere Feinde nutzbaren Handelschiffraumes versenkt worden.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 24. September.

Auf allen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 24. September.

In Flandern erreichte der Artilleriekampf nachmittags an der Küste und vom Walde von Southoult bis Westhoek wieder große Stärke. An der Schlachtfront blieb die Kampftätigkeit auch nachts und am frühen Morgen gesteigert, ohne daß bisher neue englische Angriffe erfolgten. Gute Wirkung unserer artilleristischen Abwehr ließ sich an Verhalten der von uns beschossenen Batterien und an der Vernichtung zahlreicher Munitionstapel feststellen.

Bei Lens und bei Saint-Quentin, an dessen Kathedrale die Franzosen durch neue Beschädigung ihr Zerstückungswerk fortsetzen, lebte die Feuerfähigkeit auf.

In mehreren Abschnitten der Aisnefront und der Champagne schwoh mehrfach das Feuer zu großer Heftigkeit an. Bei Erkundungsgefechten hatte der Gegner Verluste.

Vor Verdun war der Feuerkampf nachmittags und während der Nacht sehr lebhaft. Auch heute morgens herrschte rege Gefechtsfähigkeit auf dem Ostufer der Waas.

14 feindliche Flugzeuge sind abgeschossen worden. Leutnant Wüsthoff errang den 20. Luftsieg, Leutnant Rissenherth brachte 2Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unter der im Brückenkopf von Jakobstadt eingebrachten Beute von 55 Geschützen befinden sich eine bespannte Batterie und fünf schwere Geschütze von 26 bis 28 Zentimeter Kaliber. In der Stadt selbst fielen reichliche Vorräte, auch an Brot und Mehl, in unsere Hand.

Nördlich von Baranowitschi und westlich von Luck entfaltet die russische Artillerie lebhafteste Tätigkeit.

In den Bergen nordwestlich von Fosjani und am Sereth vielfach rege Feuerfähigkeit und Vorfeldgefechte. Bahnhof Galatz wurde mit beobachtetem Erfolg beschossen.

U-Boot-Erfolge.

Neue U-Boot-Erfolge: rund 53.000 Bruttoregister-tonnen.

Im Mittelmeer wurden zahlreiche feindliche Transporte nach Südfrankreich und Norditalien vernichtet.

Bermischte Nachrichten.

In einem unter dem Voritz Kaiser Wilhelms abgehaltenen Kronrat sprach sich Staatssekretär Kühlmann für die Herausgabe Belgiens aus unter der Bedingung, daß England die besetzten deutschen Kolonien räume.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 25. September.

Oestlicher Kriegsschauplatz. Stellenweise Vorfeldgefechte.

Italienischer Kriegsjchauplatz.

Am Tongo stärkeres feindliches Artilleriefeuer und lebhaftere Flugtätigkeit.

Südöstlicher Kriegsjchauplatz.

In Albanien erfolgreiche Bandenkämpfe.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 25. September.

Die von unserer Artillerie kräftig durchgeführte Bekämpfung der gegnerischen Batterien erzwang zeitweilig ein beträchtliches Nachlassen des feindlichen Feuers an der flandrischen Schlachtfrent. Einzelnen starken Feuerwellen folgten keine Angriffe der Engländer.

Auf dem Ostufer der Maas spielten sich zwischen der Straße Wacherawille—Chaumont und Maucourt bei heftiger Artillerietätigkeit örtliche Infanteriekämpfe ab. Südlich von Beaumont entrissen unsere Truppen den Franzosen Gräben in 400 Meter Breite und hielten sie gegen mehrere Gegenstöße. Im Chaumontwald kam es zu erbitterten Nahkämpfen, die die Lage nicht änderten. Bei Besaunvaux hatte ein Vorstoß in die feindlichen Linien vollen Erfolg. Im ganzen wurden den Franzosen mehr als 350 Gefangene abgenommen.

Nachts brach ein Sturmtrupp bei Malancourt in die feindliche Stellung ein und kehrte mit einer Anzahl Gefangener zurück.

Gestern abends griffen unsere Flieger England an. Auf militärische Bauten und Speicher, im Herzen von London, auf Dover, Southend, Chatam und Sheerness wurden Bomben abgeworfen. Brände bezeichneten die Wirkung. Alle Flugzeuge kehrten unverfehrt zurück. Auch Dünnkirchen wurde mit Bomben angegriffen. Die Gegner verloren 13 Flugzeuge. Oberleutnant Schleich errang den 22. und 23., Leutnant Wüsthoff den 21. Luftsieg.

Auf dem östlichen Kriegsjchauplatz und an der mazedonischen Front keine größeren Kampfhandlungen.

U-Boot-Erfolge.

Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wiederum 23.000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Das Handels-U-Boot „Deutschland“ soll in den Kriegsdienst gestellt worden und von einer Kreuzfahrt heimgekehrt sein.

Vermischte Nachrichten.

König Ludwig von Bayern beantwortete die auch an ihn gerichtete Note des Papstes mit dem Wunsch nach einem dauernden, für alle Teile ehrenhaften Frieden.

In Borslaw hat ein Brand mehr als hundert Häuser eingeeäschert. Der Schade wird auf 10 Millionen Kronen geschätzt.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 26. September.

Deftlicher Kriegsjchauplatz.

Bei Sereth brachten deutsche Truppen von einer bis zu den rückwärtigen feindlichen Linien durchgeführten Unternehmung mehr als 150 Gefangene und mehrere Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsjchauplatz.

Auf dem Monte SanGabriele und bei Kal wurden feindliche Aufklärungsabteilungen zurückgewiesen. Im Tonale-Abchnitt und westlich von Tolmein brachten unsere Stoßtrupps Gefangene ein.

Die Flugtätigkeit war am Tongo, dann zwischen dem Etich- und Saganatal sehr lebhaft.

Südwestlicher Kriegsjchauplatz.

Nur mäßige Artillerietätigkeit.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 26. September.

An der Schlachtfrent in Flandern ist seit gestern der Feuerkampf von neuem stark aufgelebt.

Morgens nahmen unsere Truppen einen Teil des am 20. d. nördlich der Straße Menin—Oporn verlorenen Geländes durch kraftvollen Ansturm wieder. Unter engster Zusammenfassung ihres Feuers und großem Kräfteeinsatz versuchten die Engländer durch viermaligen heftigen Gegenangriff, uns wieder zurückzudrängen. Der Feind wurde abgeschlagen, das zwischen Polygonwald und der großen Straße erkämpfte Gelände von uns behauptet. Außer blutigen Verlusten büßten die Engländer mehr als 250 Gefangene ein.

Abends steigerte sich das Feuer an der Küste, wo wieder Ostende von See und Land aus beschossen wurde, und von der Yser bis zur Yps.

Nach starkem Feuer während der Nacht schwoll heute morgens die Artilleriewirkung vom Southousterwald bis zum Kanal Comines—Oporn zum Trommelfeuer an. Auf dem größten Teile dieser Front setzten dann englische Infanterieangriffe ein.

Die Schlacht ist in vollem Gange. Im Artois und beiderseits von Saint-Quentin nahm die Feuerfähigkeit vielfach zu. Abends griffen die Engländer bei Connelieu an und drangen vorübergehend in unsere Linien. Gegenstöße vertrieben den Feind.

In mehreren Abschnitten der Aisne- und Champagnefront lag lebhaftes Feuer auf unseren Stellungen

und den Batterien, die den Kampf kräftig aufnahmen. Erkundungsgesuche verliefen für uns günstig.

Vor Verdun schwoll zeitweilig der Feuerkampf auf dem Ostufer der Maas zu großer Heftigkeit an. Südlich von Beaumont machten die Franzosen auf die kürzlich von uns dort genommenen Gräben einen vergeblichen Angriff.

Unsere Flieger griffen abends erneut London und die englischen Küstenplätze beiderseits des Kanals an. Bombenwürfe auf Ramsgate, Margate, Dover sowie auf Boulogne, Calais, Gravellias und Dünnkirchen hatten erkannte Brandwirkung. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Ueber Land verloren die Gegner gestern 15 Flugzeuge. Oberleutnant Berthold brachte seinen 24. Gegner im Luftkampf zum Absturz.

Vermischte Nachrichten.

Die argentinische Kammer forderte mit 53 gegen 18 Stimmen den sofortigen Abbruch der Beziehungen zu Deutschland.

Heute begann im österreichischen Abgeordnetenhaus die Budgetdebatte. Der Finanzminister gab ein Bild unserer finanziellen Lage, die er „höchst ernst“ nannte, kündigte eine neue Kohlensteuer, eine Weinsteuer, ferner eine Erhöhung der Zuckerversteuer, verschiedener Gebühren und Eisenbahntarife an, sprach sich gegen eine umfassende Vermögensabgabe aus und verlangte eine Kreditermächtigung von 18 Milliarden.

Im Voranschlag für 1917/18 sind die gesamten Staatsausgaben mit 22.17 Milliarden, die gesamten Staatseinnahmen mit 4.2 Milliarden Kronen eingestellt. Es ergibt sich demnach ein Gesamtgebarungsausgang von 17.98 Milliarden Kronen. Für reine Kriegszwecke sind 12 Milliarden veranschlagt.

Eine morgen erscheinende Verordnung des Volksernährungsamtes bringt eine Erhöhung der Rohzuckerpreise um 2 K pro Meterzentner.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 27. September.

Deftlicher Kriegsjchauplatz.

In der Gegend östlich von Kadauk lebte das feindliche Artilleriefeuer zeitweise auf.

Italienischer Kriegsjchauplatz.

Bei der Heeresgruppe ö. Boroovic wurden durch Flieger und Abwehrfeuer 3 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgspatrouillen hinter die feindliche Front, sprengten dort zwei Seilstationen, zerstörten mehrere Magazine und kehrten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

Südöstlicher Kriegsjchauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Deutscher Kriegsbericht.

Berlin, 27. September.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt; in Kleinkämpfen setzten sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die kampfbewährte vierte Armee dem britischen Ansturm getrotzt; Truppen aller deutschen Gauen haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte als der 20. September. Trommelfeuer von unerhörter Wucht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Mangelare und Hollebeke vor, vielfach von Panzerwagen begleitet.

Der beiderseits von Langemarck mehrmals anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen.

Von der Gegend östlich von Saint-Julien bis zur Straße Menin—Oporn gelang den Engländern bis zu einem Kilometer Tiefe der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der sich dann tagsüber erbitterte, wechselvolle Kämpfe abspielten.

Durch Verlegen seiner artilleristischen Massengewirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Die eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn; der Gegner wurde in frischem Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Sonnebeke westwärts ausstrahlenden Straßen und am Abend um Gheluwelt oerungen. Das Dorf blieb in unserem Besitz. Weiter südlich, bis an den Kanal Comines—Oporn, brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher keine Angriffe nicht erneuert. Mindestens zwölf englische Divisionen waren in Front eingesezt; sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuerfähigkeit.

Die Beschießung von Ostende in der Nacht vom 25. zum 26. September forderte außer Gebäudeschaden auch von der Bevölkerung Opfer, 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Nordöstlich von Soissons, in den mittleren Abschnitten des Chemin-des-Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerie lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

Deftlicher Kriegsjchauplatz.

Bei Dünaburg, am Narocz-See, südwestlich von Luce, sowie in Teilen der Karpathenfront, der rumänischen Ebene und an der unteren Donau auflebendes Feuer.

U-Boot-Erfolge.

Durch unsere U-Boote auf dem südlichen Kriegsjchauplatz wiederum 26.000 Bruttoregistertonnen versenkt. Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Kollisson“ (3955 Tonnen), sowie zwei unbekannte bewaffnete englische Dampfer, einer davon etwa 10.000 Tonnen groß, vom Aussehen der „Wimifredian“.

Vermischte Nachrichten.

In Mailand und Turin kam es abermals zu revolutionären Straßenkämpfen.

Der Papst soll am spanischen und niederländischen Hof einen neuen Schritt beabsichtigen, durch den eine Fortsetzung seiner Bemühungen bei der Entente eingeleitet werden soll.

Sukhomlinow wurde zu lebenslanglichem Zuchthaus verurteilt.

Die Schweiz erhebt wegen der von den österreichischen Behörden verfügten Sperre des vorarlbergisch-schweizerischen Verkehrs in Wien Vorstellungen.

Hindenburg 70 Jahre alt.

Am 2. Oktober l. J. feiert General-Feldmarschall von Hindenburg seinen 70. Geburtstag. Das deutsche Volk, welches mit Gefühlen heißen Dankes auf seinen Nationalhelden blickt, wird diesem eine Ehrengabe überreichen, mit welcher er nach seiner Entschließung Wohlthätigkeitsakte vollführen wird zu Zwecken, für die auf andere Weise nicht gesorgt werden kann.

Vertliches.**Aus Maidhofen und Umgebung.**

* **Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag den 30. d. M. um 6 Uhr abends findet im städtischen Rathausjaale ein evangelischer Gottesdienst statt.

* **Ernenennung.** Werbeanwalt Herr Hermann Wagner, Sohn des hiesigen Oberlehrers Gottfried Wagner, wurde auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom 14. März d. J., durch welche bekanntlich der Ingenieur-Titel geschützt ist, vom Minister f. öff. Arbeiten zum Ingenieur ernannt. Herr Ingenieur Wagner ist dz. als Einj.-Freiw. zu seiner früheren Ziviltätigkeit in der Fa. Phönix-Stahlwerke Joh. E. Bleckmann in Müzzzuschlag kommandiert.

* **Spende.** Herr Wirtschaftsbefizer Philipp Höningl, Prochenberg 3, spendete für die Kranken des hiesigen k. u. k. Reserdepitalen 80 kg Zwetschken, 25 kg Äpfel und 20 kg Birnen. Es wird ihm dafür der beste Dank ausgesprochen.

* **Rotes Kreuz.** In der letzten Ausschussitzung des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze wurden die Herren Direktoren Dr. Paul Pucher, Hugo Scherbaum und Hermann Adler einstimmig als Ausschussmitglieder des Vereines kooptiert.

* **Rotes Kreuz.** Herr Philipp Höningl in Kleinhafelstein bei Ybbs spendete für die hiesigen Rekonvaleszentenhäuser des Roten Kreuzes 62 Kilo Birnen und Zwetschken und Herr Lehrer Heinrich Paris in Lunz am See 5 K auf Tabak, wofür den Spendern der beste Dank ausgesprochen wird.

* **Ybbs- und Erlastal.** Bei vollständig ausverkauftem Hause hielt am 21. d. M. Dr. Stephan den auch in unserem Blatte wiederholt angekündigten Vortrag über die beiden Täler unserer engeren Heimat. Der Redner sprach zunächst über die geschichtliche Entwicklung, schilderte die Zeit wirtschaftlicher Blüte während der Zeit der Eisenindustrie und deren Verfall, schilderte die Tier- und Pflanzenwelt und sprach mit großer Wärme über die Bewohner unseres Gebietes. Zahlreiche Lichtbilder begleiteten seine Ausführungen. Im weiteren Verlaufe seines Vortrages brachte er zahlreiche Bilder der einzelnen Orte der beiden Täler und des dazwischen liegenden Gebietes, die allseits ungeteilten Beifall fanden. Ueber 250 Lichtbilder, die durchwegs vorzüglich waren, erfreuten die Besucher, und sei auch an dieser Stelle nochmals allen Jenen der wärmste Dank ausgesprochen, die durch leihweise Ueberlassung von Aufnahmen die Ausstattung des Vortrages, der vom Standpunkte der Heimatkunde wie des Fremdenverkehrs bestens begrüßt werden muß, unterstützten. Unter den Besuchern waren auch Gäste aus Scheibbs, Krems, Gaming u. a. Der Turistenklub Krems-Stein sandte an den Vortragenden ein warmes Dankschreiben und förderte auch finanziell denselben. An alle Freunde der Heimat richtet der Vortragende die Bitte um weitere Ueberlassung von Negativen, da er den Vortrag noch weiter ausstellen will, um nach dem Kriege auch im Auslande denselben in entsprechender Form zu halten.

* **Erstreckung der Zuwartezeiten bei Enthebungen.** Es wird berichtet: Die Zuwartezeit für jene Enthebungen, welche in der generellen Enthebungsaktion einbezogen waren und mit 30. September l. J. abgelaufen wären, wurde bis Ende November l. J. erstreckt.

* **Einbruch in das hiesige Postamt.** In der Nacht vom 22. auf den 23. September wurde in das Stadtpostamt eingebrochen. Knapp vor 2 Uhr früh hörte der Vorstand Herr Postoberverwalter Hell, ein ihm verdächtiges Geräusch, worauf er sofort den Amtsdieners Herrn Wimmer weckte; diesen beiden schloß sich auch der Besitzer des Hauses, Herr Scheidl, an. Nach Eröffnung der Tür schoß Herr Scheidl dem fliehenden Einbrecher nach, dürfte aber denselben nicht getroffen haben. Zugleich wurden die Sicherheitsbehörden von dem Einbruche verständigt, welche sich sofort einfanden. Der Täter war aber bereits verschwunden, ließ nur ein Paar Schuhe außerhalb dem Amte zurück und waren alle Bemühungen, denselben ausfindig zu machen, bis jetzt erfolglos. Der Einbruch geschah vom Hof aus durch ein Fenster, indem der Einbrecher die starken Eisenstäbe mittels eines Kantholzes derart ausbohr, bis er mit dem Körper durchschlüpfen konnte. Bereits hatte der Dieb 10 Tischladen im Amtraume erbrochen und war gerade an der Arbeit, in den Kassaraum einzubrechen, wobei er vom Herrn Vorstände des Amtes gehört wurde. Von Amtsgeldern konnte der Einbrecher nur einen ganz geringen Betrag rauben, leider fiel aber eine größere Summe, welche Eigentum eines Beamten ist, dem frechen Einbruche zum Opfer.

* **Beschränkung der Paketannahme.** Wegen Paketstaung wird die Annahme von Privatpaketen nach Wien voraussichtlich nur für kurze Zeit eingestellt. Ausgenommen sind „notwendige“ Pakete, „dringende“ Pakete, Pakete mit Preßhefe und Geldsendungen.

* **Wegen eigenmächtiger Entfernung** wurde hier der Landsturmspflichtige Arbeiter Friedrich Reismayr von der Gendarmerie aufgegriffen und dem Militärkommando in Zell übergeben. — Am 23. d. M. wurde Friedrich Ullmer, Kanonier des Feld- Art.-Rgt. 4, hier wegen Desertion verhaftet und dem Militärkommando in Zell übergeben.

* **Aufgegriffene Kriegsgefangene.** Von der hiesigen Gendarmerie wurde hier der russische Kriegsgefangene Valentin Ruskowik am 24. d. M. und der serbische Kriegsgefangene Cretin Conitich am 19. d. aufgegriffen und dem Militärkommando in Zell übergeben.

* **Diebstähle ohne Ende.** In Ybbsitz wurde am Donnerstag den 27. d. M. der Schütze Franz Baumgartner des Schützen-Rgt. 1 in Leoben, Rekonn.-Abt., von der Gendarmerie angehalten und in seinem Rucksack 5 Treibriemen im Werte von 4000 K., die er zusammengekauft hatte, gefunden. Er wurde dem hiesigen Bezirksgerichte eingeliefert. — Der italienische Konfinierte Hubert Sella in Oberlauffa, Holztrecht aus Bellona in Italien, wurde hier wegen Veruntreuung verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Anton Wiesinger, Grünzeughändler in Waidhofen a. d. Ybbs, wurde vorgestern wegen Uebertretung des Diebstahles verhaftet. — Ebenso wurden Johann Brandstetter, Zimmermann hier, wegen Uebertretung des Diebstahles und Wilhelm Schmeißer und Anton Hofmann wegen Verbrechen des Diebstahles von der hiesigen Gendarmerie verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert.

* **Todesfall.** In Wien starb am 19. d. M. der auch in Waidhofen wohlbekannte Zahnarzt kais. Rat Eduard Thomas, bekannt als Begründer des Jungschützenwesens und als Meisterhütze, zu dem er sich als Jüngling auf seinen abenteuerlichen Fahrten durch Amerika ausgebildet hatte. Als Zahnarzt genoß er das besondere Vertrauen des Cumberlander Hofes. Als Kunstschütze kam Thomas Buffalo Bill gleich. Als er auf einem Schützenfeste in Schwedat bei starkem Sturme rapid in die Luft geworfene Glaskugeln ohne Fehlschuß herabschloß, widmete ihm Kaiser Franz Josef eine edelsteinbesetzte Agraffe für den Schützenhut.

* **Todesfall.** Am 26. d. M. starb nach längerem, schwerem Leiden Frau Adele Rainz, Hotelbesitzergattin in Hallstatt. Die Verstorbene, welche gerne und oft in Waidhofen verweilte, war die Mutter der Frau Ella Inführ, Hotelbesitzergattin hier.

* **Todesfälle.** Mittwoch den 26. d. M. um 1/6 Uhr abends ist hier nach längerem, schwerem Leiden Frau Marie Schwarz, Private, im 61. Lebensjahre verschieden. — In Konradshaus ist der Ausnehmer am Gute Höngersbach, Herr Michael Pfaffenlehner, am Mittwoch den 26. d. M. um 1 Uhr früh nach kurzem Leiden im 74. Lebensjahre gestorben. Die Erde sei ihnen leicht!

* **Die Leiche des Pfarrers Dr. Hegemann gefunden.** Die Leiche des Laibacher evangelischen Pfarrers Dr. Hegemann, der, wie berichtet, am 14. d. M. in den Steiner Alpen abgestürzt ist, wurde am Fuße einer 250 Meter hohen Felswand gefunden und geborgen.

* **Dekorierung von Feuerwehrmännern.** Der Statthalter in Niederösterreich hat den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Ulmerfeld-Hausmening Josef Kern, Anton Semmeg, Ignaz Schneider, Franz Wessely, dann den Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr in Ybbsitz Florian Schörghuber, Friedrich Bittermann, Andreas Schütz und Anton Köppler, ferner dem Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in Strengbera Franz Reber die Ehrenmedaille für 25jährige verdienstvolle Tätigkeit auf dem Gebiete des Feuerwehr- und Rettungswesens zuerkannt.

* **Einbrüche und Diebstähle.** Von Woche zu Woche mehren sich die Vergehen gegen die Sicherheit des Eigentums. Neben dem Einbruche beim k. k. Postamt wurde auch beim Bahnhofswirt Baumgartner zweimal nacheinander eingebrochen. Treibriemen wurden entwendet in der Fabrik Bammer & Co. und bei Herrn Rudolf Mayr, Schmiedmeister. Hoffentlich gelingt es, der Bande bald auf die Spur zu kommen und ihr das Handwerk zu legen.

* **Dienststunden in Telegrafien- und Fernsprechdienste.** Ab 1. Oktober 1917 bis 31. März 1918 an Wochen- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonntagen von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

* **Kleintierzuchtverein in Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung.** Die Monatsversammlung findet am 30. September 1917 um 6 Uhr abends in Daxbergers Gasthaus mit der üblichen Tagesordnung und dem Kassenbericht statt. Die Mitglieder werden ersucht zahlreich zu erscheinen. Gäste willkommen.

* **Minister Höfer über unsere Verpflegslage.** Am 24. d. M. wurde in der Sitzung des Ernährungsrates die Kartoffelfrage besprochen. Dabei besprach Minister Generalmajor Höfer in längerer Rede die Verpflegslage der Monarchie in den vergangenen und kommenden Monaten. Er wies auf die schier unüberwindlichen Schwierigkeiten des vergangenen Halbjahres, als die heimischen Getreidevorräte aufgebraucht, Kartoffeln nicht vorhanden waren und es notwendig gewesen war, einen Ausweg zu suchen, um bis zum Einlangen der rumänischen Beute das Auslangen zu finden. Die schärfsten Requisitionen hätten über diese Zeit hinweghelfen müssen, da während des langen harten Winters die Donau vereist gewesen und der Schleppeverkehr dadurch wohl hinausgeschoben worden war. Den Lichtpunkt dieser Zeit habe die bewunderswerte Haltung der Bevölkerung gebildet, aber die Regierung habe die Pflicht, auf diese Ausdauer nicht zu sündigen, sondern das Mögliche zu tun, daß der Bevölkerung eine entsprechende Versorgung zuteil werde. Er erwähnte die Tätigkeit der politischen Behörden, die vielfach Angriffen ausgesetzt seien. Er habe in den vergangenen Monaten viele Kronländer der Monarchie bereist, um die Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen, und sei hiebei mit den Vertretern der politischen Behörde unterster Instanz zusammengekommen. Es sei seine Pflicht, festzustellen, daß die Behörden mit rastloser Pflichttreue wirklich außerordentliches leisteten und daß man ihre Tätigkeit, wenn es auch bei dem empfindlichen Personenmangel und den unzureichenden Mitteln bisweilen zu Störungen und Reibereien kommen möge, die vollste Anerkennung zollen müsse. Der Minister unterrichtete hierauf den Ernährungsrat über die Vorfragen für die kommende Wirtschaftsperiode. Er verwies besonders darauf, daß zufolge der geringeren Ausmahlung die Qualität des Brotes besser sein werde und daß bereits in den beiden ersten Oktoberwochen Nahrungsmittelzubereitungen an die Bevölkerung zur Verteilung gelangen würden. G. M. Höfer begründete die Haltung der Regierung bei der Durchführung der Kartoffelverordnung und erläuterte die Einführung des freiwilligen Ernährungsdienstes. Am Schlusse seiner Rede richtete er an alle Mitglieder des Ernährungsamtes die Bitte, das Pflichtgefühl der Bevölkerung mit dem Ausbote ihres ganzen Einflusses möglichst zu heben und dadurch dem Ausbau der staatlichen Ernährungswirtschaft die beste und sicherste Unterlage zu geben.

* **Ersichtlichmachung der Provenienz beim Kleinverkauf von ausländischem Gemüse.** In ähnlicher Weise wie dies beim Kleinverkauf von Obst angeordnet worden ist, hat die Statthalterei nunmehr verfügt, daß vom 18. September angefallene Kleinverkäufer, welche ausländisches (ungarisches) Gemüse feilhalten, eine mit dem Ausstellungsdatum versehene marktamtliche Bestätigung über die Herkunft des Gemüses einzuholen und überdies bei ihrem Verkaufsstande neben der betreffenden Ware eine entsprechende Tafel (Format

10x20 cm) mit der deutlichen Aufschrift „ausländisches Gemüse“ anzubringen, haben. Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 14 B. 4 und 6 der kaiserlichen Verordnung vom 24. März 1917, R.-G.-Bl. Nr. 131 von den politischen Behörden bestraft.

* **Was ist Puglbrot?** In Graz wurden eben 2000 Laib eines neuen Brotes ausgegeben, das nach seinem Erfinder, Herrn Andreas Pügl in Götting, „Puglbrot“ genannt wird. Der Erfinder meldete ein Patent darauf an. Ueber die Zusammensetzung des Brotes ist Näheres noch nicht mitgeteilt. Nur soviel ist bekannt, daß dem Teige frische Birnen oder Äpfel zugelegt werden, nicht Birnkleben, wie es in mancher Kreisen heißt. Der Obstzusatz ist im Geschmack zu spüren, keineswegs unangenehm, bei Birnen etwas süßlich. Doch daran gewöhnt man sich bald. Da fast ein Drittel des Brotes aus Birnteig besteht, ließe sich eine bedeutende Ersparnis an Mehl erzielen. Was an Mehl erspart wird, soll entweder dazu verwendet werden, die tägliche Brotration zu vergrößern, oder man staple das ersparte Mehl auf für schlechtere Zeiten, damit wir nicht wieder Holzmehl und Baumrinde ins Brot bekommen, wie verstoffenes Frühjahr. Die Erfindung Pügls hat demnach eine große Bedeutung im Hinblick auf die reiche Obsterte und die unsicheren Kartoffelaussichten. Da die Brotmenge durch Kartoffelzusatz nicht vermehrt werden kann, so versuche man es mit Obstzusatz.

* **Die Kriegsgräberfürsorge.** Unter dem Protektorat des Kaisers wurde eine Aktion ins Leben gerufen, welche in allen Schichten der Bevölkerung lebhaften Widerhall gefunden hat. Die Pflege und Erhaltung unserer Kriegsgräber, die meist von frühzeitigem Verfall bedroht sind, ist Pflicht und Ehrenfache jedes Bürgers, ist Herzenssache und ein Gebot der Pietät. Die Mittel zur Erfüllung dieser Aufgabe sollen durch die Veranstaltung eines „Allgemeinen Kriegsgräbertages“ in Oesterreich vermehrt werden, welcher vom 31. Oktober bis 2. November abgehalten werden wird. An diesen drei Tagen, in denen das Gedenken an unsere lieben Toten besonders lebendig wird, sollen zugunsten der Kriegsgräberfürsorge Abzeichen, Nadeln, Ansichtskarten verkauft werden, und es ist zu erwarten, daß sich niemand von dem kleinen Opfer, das unsere gefallenen Helden von uns verlangen, ausschließen wird. Auskünfte über das Programm der Aktion erteilt das Komitee für die Kriegsgräberfürsorge in Oesterreich, Wien, 9. Bezirk, Canisiusgasse Nr. 10. Telephon 23116 und 21820.

* **Allgemeine Wäscheammlung.** Laut Erlasses des k. k. Ministers des Innern vom 13. d. M., Z. 58678, soll in der 3. Oktoberwoche l. J. in ganz Oesterreich nach dem Muster der patriotischen Kriegsmetallsammlung, sowie der Woll- und Kautschuksammlungen eine allgemeine Wäscheammlung für Zwecke der Kriegsführung durchgeführt werden. Das k. u. k. Kriegsministerium (Kriegsfürsorgeamt) in Wien, IX., Berggasse 22, übernimmt die Funktion als Zentralstelle für diese Sammlung. Neben der Mitwirkung der Schulen und der Geistlichkeit wird auch diesmal in Anbetracht des eminent patriotischen Zweckes des Unternehmens auch die opferfreudige und tatkräftige Mitarbeit der Gemeinden, ferner der für die Kriegsmetallsammlung und die Woll- und Kautschuksammlungen mit so großem Erfolge tätig gewesenen Lokalkomitees, sowie der gesamten Bevölkerung appelliert, welchen diese neue Aktion der Kriegshilfe mit besonderer Wärme empfohlen wird.

* **Unterstützung von Familien, deren Ernährer im feindlichen Auslande angehalten werden oder aus neutralen Ländern nicht zurückkehren können.** Seine k. u. k. apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlieung vom 17. August 1917 dem von beiden Häusern des Reichsrates beschlossenen Entwurfe eines Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien, deren Ernährer im feindlichen Auslande angehalten werden, sowie der Familien der Schiffsbesatzungen der Handelsmarine, denen die Rückkehr aus den neutralen Ländern nicht mehr möglich war, die Allerhöchste Sanktion allerhöchste zu erteilen geruht. Dieses Gesetz ist im 66. Stücke des Reichsgesetzblattes unter Nr. 376 und in der Nr. 210 der Wiener Zeitung vom 14. September zur Verlautbarung gelangt und mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit getreten. Durch das Gesetz wird die Regierung ermächtigt, den unbemittelten Angehörigen jener österreichischen Staatsbürger, die aus Anlaß der Kriegereignisse im feindlichen Auslande zwangsweise zurückbehalten oder dorthin verschleppt wurden, ferner den unbemittelten Angehörigen jener Schiffsmannschaften der Handelsmarine, denen die Rückkehr aus neutralen Ländern nicht mehr möglich war, für die Dauer des Krieges, bzw. bis zum Zeitpunkte einer früheren Rückkehr des Familienernährers eine Unterstützung aus Staatsmitteln in der Höhe des jeweiligen Unterhaltsbei-

Das konzentrierte Licht

Osram-Azo



Gasgefüllt-bis 2000 Watt

Neue Typen: Osram-Azo Gasgefüllte Lampen 25 und 60 Watt Nur das auf dem Glasballon eingezählte Wort Osram bürgt für Qualität!

trages für Angehörige der zur aktiven Dienstleistung in der bewaffneten Macht Herangezogenen zu gewähren. Interessenten werden beim Stadtrate nähere Auskünfte erfahren.

* **Bezirkskrankenkasse St. Pölten.** Im Monat August 1917 waren 3696 Mitglieder im Krankenstand, wovon 1271 vom Vormonat übernommen und 1154 zugewachsen sind. Davon sind 2534 Mitglieder genesen und 40 gestorben, sodas weiterhin noch 1122 Mitglieder im Krankenstand verblieben. Im obigen Zeitraum wurden betriebsmäßig verausgabt: an Krankengeldern K 110.019-74, an Arztekosten K 10.228-—, an Kosten für Medikamente, Heilmittel, Zahnspflege K 3554-92, an Spitalspflege und Transportkosten K 6302-72, an Begräbnisgeldern K 6335-53, an Kosten für Mutter- und Kinderschutz (Wöchnerinnen-Unterstützung, Stillprämien u. a. m.) K 4438-03. Summe 142.878-94. Betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit 1. Jänner 1917 K 579.964-24, betriebsmäßiger Unterstützungsaufwand seit Errichtung der Kasse K 11.013.336-92, an Ausgaben für Kriegsfürsorgezwecke seit Kriegsbeginn K 10.335-90, an außerordentlichen Unterstützungen seit Errichtung der Kasse K 15.670-66. Gesamtaufwand mit Ende August 1917 K 11.014.598-79. Im abgelaufenen Monat wurde an 9 Mitglieder Zahnerfaz verabsolgt. In Kurorten waren untergebracht: 14 Mitglieder u. zw.: 7 Bad Hall, 3 Baden, 2 Pöstian, 1 Karlsbad, 1 Alland.

Allhartsberg. (Lehrer Heymann.) Längere Zeit war jetzt die Gemeinde Allhartsberg von blutigen Kriegsoptern verschont geblieben. Die 11 Jozoschlacht hat aber ein recht schmerzliches geordert. Unser allbeliebter und geschätzter Lehrer, Herr Karl Heymann, Fähnrich im k. k. Schützen-Regiment Nr. 21, soll am 4. September, ungefähr 8 Uhr abends bei einem Angriff durch einen Brustschuß gefallen sein. Es sollte eine feindliche Stellung zurückerobert werden. Heymann hatte die Aufgabe, seinen Zug bis zur feindlichen Feldwache vorzubringen und diese zu nehmen. Dabei ereilte ihn so schnell sein beklagenswertes Schicksal, nachdem er erst am 29. August von einem kurzen Urlaube wieder zur Front eingerückt war. Nach den bisherigen privaten Nachrichten scheint es, da er nicht geborgen werden konnte, nicht ganz ausgeschlossen, daß er nicht tot, sondern schwer verwundet in italienische Gefangenschaft gekommen wäre. Allgemeine Teilnahme wendet sich seiner Frau zu, mit der er in glücklichster Ehe lebte. Im Jahre 1915 ist Herr Heymann in den Karpathenkämpfen schwer verwundet worden. Lehrer Heymann war ein edler Charakter, ein Mann von gewissenhafter Pflichttreue und alle, die ihn kannten, schätzten ihn und stimmen dem Urteil zu, daß ein Standeskollege aus der Front über ihn schreibt: „Mit ihm verlieren wir viel, den guten Freund und Kameraden; die Schule aber einen begeisterten Lehrer, der alles nur zum Besten der Jugend und des Volkes wollte.“

* **Obbüß.** (Feuerwehr.) Am 22. d. M. hielt die freiwillige Feuerwehr ihre diesjährige Schlußübung ab, wobei der Schriftführer des Bezirks-Feuerwehr-Verbandes Herr Franz Tobisch unsere Wehr inspizierte. Auch konnten wir dabei von der Nachbarfeuerwehr Waidhofen 15 Mann unter Führung eines Rottenführers als Gäste begrüßen. Als Brandobjekt wurde das Haus des Herrn Hufschmied A. Schütz bestimmt. Die Feuerwehr rückte 46 Mann stark unter dem Kommando ihres Hauptmann-Stellv. Hr. Schörghuber aus und wurden 2 Löschmaschinen mit je 1 Schlauchlinie (1 zum Angriff aufs Brandobjekt, 1 zum Schutze der nächstliegenden Gebäude) verwendet, während ein drittes Gerät in der Reserve blieb. Die Übung wurde theoretisch sehr gut angeordnet, aber auch sachlich sehr schön durchgeführt. Nach kurzer Arbeit rückte die Feuerwehr wieder ins Geräthaus ein und wurde dann im Vereinsheim Hafner eine Stunde dem gemüthlichen Beisammensein gewidmet. Damit ist die Übungszeit für das heutige Jahr beendet und wurde in derselben abgehalten: 2 Geräteproben, 5 Schulübungen, 2 Aufstellungs- und 2 Hauptübungen, wobei durchschnittlich 33 Mann anwesend waren. Da unser Hauptmann Herr Sengschmied, welcher durch 20 Monate das Kriegshandwerk führen mußte und erst mit Anfang dieses Jahres das Kommando wieder übernahm, immer sein Hauptaugenmerk auf eine gute Schulübung richtet, so konnten die größeren Übungen trotz der geringen Mannschaftszahl tadellos durchgeführt werden. Alarmiert wurde die Feuerwehr im heutigen Jahre einmal infolge eines kleinen Waldbrandes und erwies sich dabei die Ausrückung als überflüssig. Die durch die sich mehrenden Diebstähle auf Gärten und Aecker notwendig gewordene Flurwache wurde auch vom Kommandanten der Feuerwehr geleitet und zum größten Teile durch Vereinsmitglieder durchgeführt. Hoffen wir, daß, wenn die nächstjährige Übungszeit beginnt, unsere Kameraden, welche noch im Kriege stehen, wieder in unserer Mitte sein werden, damit wir dann wieder an der guten Sache der Feuerwehr „frisch, fromm, fröhlich, frei“ weiter arbeiten können. Gut Heil!

Aus Amstetten und Umgebung.

Amstetten. (Veränderungen im Klerus.) Der Vizerektor im bischöflichen Knabenseminar zu Seitenstetten Herr Dr. Rudolf Pjngstner wurde Spiritual im bischöflichen Priesterseminar in Sankt Pölten; Kooperator Joh. Oberbauer in Weistrach

wurde Vizerektor im bischöflichen Knabenseminar in Seitenstetten; Kooperator Johann Ködl kam als solcher von Neustadt nach Weistrach; Kooperator Benedikt Losbichler kam als solcher von Steinakirchen nach Neustadt; Karl Wihbacher, Pfarrprovisor in Markt Haag, wurde daselbst erster Kooperator und Franz Stark, Aushilfspriester in Markt Haag, wurde daselbst zweiter Kooperator.

Mauer-Dehling. (Kriegerfürden Deutschen Schulverein.) Leutnant Herr Franz Lindemeyer des k. k. Schützenregimentes Nr. 22, spendete der hiesigen Deutschen Schulvereinsortsgruppe den ansehnlichen Betrag von 20 K. Treudeutscher Dank sei diesem wackeren Offizier gesagt.

(Gemeinden für den Deutschen Schulverein.) Vor einiger Zeit hat die hiesige antisemitische Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines sämtliche Gemeinden des politischen Bezirkes Amstetten mittelst eines Aufrufes gebeten, die edlen Bestrebungen des Deutschen Schulvereines durch Unterstützungsbeiträge zu fördern. Dieser innigen Bitte sind bereits 24 Gemeinden nachgekommen. Als 25. Gemeinde hat nun auch die kleine Gemeinde Prolling der hiesigen Ortsgruppe einen Unterstützungsbeitrag von 5 K gespendet. Herzlicher Dank sei dieser wackeren Gemeinde gesagt. Mögen auch die übrigen Gemeinden diesem Beispiele recht bald nachfolgen.

Eingefendet.

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

Krondorfer als natürliches diätetisches Tafelwasser u. Heilquelle gegen die Leiden der Athmungsorgane, des Magens u. der Blase ärztlich besiens empfohlen.

Niederlagen für Waidhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheke und Viktor Pöschill, Kaufmann, für Gösling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Amstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Amstetten.

EDUARD HAUSER
K. u. K. HOFFSTEINMETZMEISTER
WIEN
IX Spitalgasse 10
Seit 50 Jahren die Steinmetzarbeit für 60 Kirchen geliefert.
ALTÄRE, KANZELN, WEINWASSERBECKEN, GRABENKÄMLER
von der einfachsten bis zur reichsten künstlerischen Ausführung in Sandstein Marmor u. Granit

MATTONI'S
EINZIG IN SEINER ANALYTISCHEN BESCHAFFENHEIT. BESTES ALTBEWÄHRTES FAMILIEN-GETRÄNK.
GIESSHÜBLER
KEIN NATÜRLICHER ALKALISCHER SAUERBRUNN.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

St. Peter i. d. Au. (Vom Felde der Ehre.) Herr Michael Ober, Landsturmfeldwebel, schon lange Zeit dem Gendarmerieposten in St. Peter zur Dienstleistung zugewiesen, wurde mit dem Eisernen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. — Am 2. Dezember 1915 starb an Herzlähmung im Spital zu Rozesze Herr August Cder, Gastwirt von Rohrbach, Gemeinde Weistrach. — Am 4. v. M. fiel bei Vertojba der Korporal Josef Krondorfer von Dorf Seitenstetten.

(Todesfall.) Am 14. d. M. starb Frau Theresia Macher, Private in Oberasbach, im Alter von 70 Jahren. Einer ihrer Söhne befindet sich in russischer Kriegsgefangenschaft.

St. Peter i. d. Au. (Der Schak im Fehen.) Freitag nachmittags wurde bei der Besitzerin Theresia Sarfeleeder am Grubbichl in St. Michael am Bruckbach eingebrochen und aus der Wohnstube ein in einem Tuchsegen eingewickelter Betrag von 2800 K gestohlen. Verdächtig ist ein etwa 30 Jahre alter, blasser, bartloser Mann. — Dem Besitzer Franz Tzen-

maier in St. Michael am Bruckbach wurde aus einem Mauerkastel eine Brieftasche mit 800 K Bargeld entwendet.

(Untat eines Dreizehnjährigen.) In einem Walde bei Biberbach wurde an einem siebenjährigen Mädchen, das Holz klaubte, ein schweres Sittlichkeitsverbrechen verübt. Der Täter ist der 13 Jahre alte Volksschüler Johann Ussanger aus Niedereg. Der vollständig verwahrloste Junge leugnete anfangs, gestand aber später die schändliche Tat ein.

(Ein Unhold.) Der 18-jährige Knecht Engelbert Karntlehner wurde wegen Notzucht verhaftet. Der Schandmensch hat sich wiederholt an dem 5 Jahre alten Töchterchen seines Dienstherrn Johann Infanger vergangen.

Aus Haag und Umgebung.

Haidershofen. (Trauung.) Am 24. September vermählte sich in der Pfarrkirche zu Haag Fräulein Zilli Merlinger, Gutsbesitzerstochter in Stampf, Pfarre Haidershofen, mit Herrn Hans Lichtnerberger, Gutsbesitzer der Samhub, Pfarre Haag, N.-B. Der liebenswürdigen, allseits geschätzten Braut folgen die besten Wünsche auf ihren ferneren Lebensweg.

(Todesfälle.) Am 18. d. M. verschied nach kurzem Krankenlager die 56-jährige Besitzerin des Bauerngutes zu Unterburg Frau Maria Ahenhoyer. Gleichzeitig mit der Mutter wurde auch eine Tochter mit den heil. Sterbefakramenten versehen, welche aber glücklicherweise auf dem Wege der Besserung ist. — Am nächsten Tage holte sich der Tod aus dem Nachbarhause sein Opfer. Nach langem Leiden verschied die 15-jähr. Julie Goldmann, Bahnwächterstochter in Unterburg, zum großen Schmerze ihrer Eltern und Geschwister. Bei dem Leichenbegängnisse trugen weißgekleidete Mädchen die schönen Blumenpenden, Wächter der k. k. Staatsbahn trugen das Kind ihres Kollegen zur letzten Ruhestätte. Am 20. September verschied nach kurzem Leiden der 71-jährige Zimmermann Herr Martin Gmeiner. Vor 12 Tagen stand er in unserer Pfarrkirche mit der verwitweten Frau Veronika Mitterlehner vor dem Traualtare in heiterer Gesundheit und Rüstigkeit, wohl nicht ahnend, daß der Tod in so kurzer Zeit die Ehe lösen würde. Das Leichenbegängnis fand Samstag vormittags auf unserem Ortsfriedhofe statt.

Von der Donau.

Böhlarn. (Todesfall.) Ganz unerwartet starb am Freitag den 21. September der Freiherr v. Rothschild'sche Beamte i. P. Herr Thomas Heiß im 79. Lebensjahre. Mit demselben schritt ein langjähriger, pflichttreuer Beamter der ehemaligen Rechnungsverwaltung aus dem Leben, der sich durch sein einfaches, biederes Wesen die Wertschätzung und Liebe aller Bekannten erworben, die nun den Hingang desselben herzlich bedauern und ihr innigstes Mitgefühl den Familienangehörigen zum Ausdruck bringen. Das Leichenbegängnis des Verstorbenen fand am Sonntag den 23. September um 3 Uhr nachmittags statt. Er ruhe in Frieden!

Aus Meyer und Umgebung.

Meyer. (Auszeichnungen.) Der Kaiser hat verliehen das Kriegskreuz für Zivilverdienste zweiter Klasse dem Gemeindefarzte in Weyer-Markt Herrn Dr. Eduard Ritter Thavonat v. Thavon; das Kriegskreuz für Zivilverdienste dritter Klasse dem Gemeindefarzte in Reichraming Herrn Dr. Karl Maade.

(Vermählung.) Am Samstag den 15. d. M. fand in der Pfarrkirche zu Rosenstein die Trauung des Herrn Michael Rohrwed, Besitzer des Reindlquates in Stiedelsbach bei Rosenstein, mit Fräulein Rosa Stiegleder statt.

(Verluste im Kriege.) Im Festungsspital zu Melinje starb der 20-jährige Maschinen-Unteroffizier auf S. M. S. „Wien“ Franz Koller, Hausbesitzersohn aus Kleinraming. — Den Heldentod auf dem südtlichen Kriegsschauplatz erlitt Josef Klaffner, Bauernknecht in Mühlein (Landgemeinde Weyer). Der Gefallene stand im 31. Lebensjahre und liegt in einem Friedhofe bei Görz begraben. — In italienische Gefangenschaft geriet Engelbert Rebhandl, Forstarbeiter in der Kogleralm bei Großraming; ein Bruder befindet sich in russischer Gefangenschaft; zwei weitere Brüder stehen im Felde.

(Todesfall.) Am 16. d. M. verschied in Rosenstein die Hausbesitzerswitwe Frau Magdalena Wismeth im Alter von 84 Jahren.

(Ein böses Soldatenspiel.) Am 22. d. nahm der 15-jährige Hermann Gruber, ein Sohn des Besitzers des Schießtalergutes in Lausa bei Rosenstein, in Abwesenheit der Eltern das geladene Jagdgewehr und zielte im Soldatenspiel auf den vom Besitzer adoptierten 9-jährigen Heinrich Spanhofer, der sich auf dem Dachboden befand. Der Schuß ging los und traf Spanhofer in das linke Auge. Der bedauernswerte Knabe wurde sofort von der Rettungsabteilung nach Steyr überführt.

Vermischtes.

* **Herstellung von Essig.** Auch der Essig ist knapp geworden, so daß die Hausfrauen daran gehen müssen, sich diesen selbst zu erzeugen. Das folgende Rezept eignet sich besonders für den Gebrauch der Hausfrauen. Essig mit Gewürz zuzusetzen. 2-3 Gr. Gewürznelken, 2-3 Gr. geschälter Ingwer, 5 Gr. weißer Senf und eine Muskatnuß werden im Mörser grob zerstoßen und 25 Gr. Salz, 2 Gr. ganzer, schwarzer Pfeffer, 3 geschälte Schalotten und 3 Zehen Knoblauch dazugegeben. Nun verteilt man dies alles in drei Weinflaschen, die man mit gutem Weinessig füllt. Nachdem derselbe 4-6 Wochen in der Sonne destilliert hat, gießt man ihn ab und füllt ihn in kleinere Flaschen.

* **Die anglo-kontinentale Schifffahrt im Aermelkanal und der Unterseebootkrieg.** Wohl eine der schwersten Sorgen der englischen Minister, wie überhaupt der Regierungen aller Ententestaaten mag bei Einsetzen des verschärften Unterseebootkrieges die Aufrechterhaltung des maritimen Dienstes im Aermelkanal betroffen haben, des anglo-kontinentalen Schifffahrtsdienstes, welcher beinahe eine Lebensbedingung für das Vereinigte Königreich ist. England ist nicht nur gezwungen über den Aermelkanal sämtlichen Nachschub für die Millionen Soldaten der englischen Armeen in Frankreich und bei Saloniki herüberzuschaffen, sondern auch die so wichtige Verbindung mit den Alliierten, und in zweiter Linie

mit den europäischen Neutralen, endlich aber auch einen Teil seiner Verbindungen mit den eigenen Besitzungen in Asien und in Afrika, mit Ostindien, Ägypten usw. über den Aermelkanal aufrechtzuerhalten. Der Verkehr quer über den Kanal, der bereits in Friedenszeit ganz enorme Dimensionen aufwies, stieg in hervorragendem Maße während des Krieges, obwohl eine ganze Anzahl kommerzieller Linien zwischen englischen und kontinentalen Kanalhäfen ganz aufgelassen oder doch teilweise reduziert werden mußten. Besonders in den letzten Wochen vor der vorigen Frühjahrs-offensive stieg der Verkehr von Tag zu Tag. Allerdings weist dieser Schifffahrtsverkehr einen bedeutenden Unterschied auf von jenem, der in Friedenszeit herrschte: heute handelt es sich bei Fahrten von England zum Kontinent hauptsächlich um Soldaten- und Kriegsmaterialtransporte, während in umgekehrter Richtung Lebensmittel-, Kranken- und Verwundeten-transporte vorherrschen. Der Passagierdienst in beiden Richtungen wurde ganz besonders nach Proklamierung der bekannten Sperrgebiete in bedeutendem Maße reduziert. In Friedenszeiten bildeten die Linien quer durch den englischen Kanal die beste und bequemste Verbindung zwischen dem Kontinente und England. Für Reisende und Sendungen aus Zentraleuropa führte der kürzeste Weg nach England nur über den Kanal. Der außerordentlich starken Inanspruchnahme ihrer Schiffe Rechnung tragend, stellten denn die Gesellschaften, die den Kanal-dienst verfahren, nur ganz erstklassige, mit großer Eleganz

ausgestattete Schnelldampfer in den Dienst. Eine interessante Uebersicht über die wichtigsten dieser Linien gibt ein illustrierter Aufsatz von Egon Abel in der letzten (37.) Nummer der Wiener Wochenschrift „Urania“. — Die Wiener Wochenschrift „Urania“ enthält populärwissenschaftliche Aufsätze und Notizen und von Fall zu Fall auch Auszüge aus den in dem bekannten Wiener Volksbildungshause „Urania“ abgehaltenen Vorträgen. In einer Abteilung „Auskünfte“ werden Anfragen ihrer Leser (Abonnenten), die in den Kreis der Bestrebungen der Wiener Urania fallen, beantwortet, wozu die Schriftleitung durch die Mitwirkung der wissenschaftlichen Leitung des Hauses in den Stand gesetzt wird. Die Verwaltung der Wochenschrift „Urania“ (Wien, I., Uraniastraße 1) sendet auf Verlangen Probenummern kostenlos zu. Der Bezugspreis beträgt ganzjährig K 8.—, halbjährig K 4.— und vierteljährig K 2.—.

Karten ins Feld mit Ansicht von Waidhofen a. Y.

sind zu haben in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Dr. Andre Töpfer, ausser Stande sich von allen Freunden im Ybbstale anlässlich seiner Uebersiedlung nach Scheibbs persönlich zu verabschieden, ruft denselben ein herzhaftes

Waidmanns- und Schützenheil zu!

Trauerbilder

für gefallene Krieger sind in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs, Gesellschaft m. b. H. erhältlich.

Blochabmaß - Büchel

in zwei Sorten u. zw. zu 48 Blatt und zu 100 Blatt sind stets vorrätig in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs.

Godatwasserapparat mit Kracherfüller

neu, nur im heurigen Sommer gebraucht, 20 Liter Füllung, sofort abzugeben. Auskunft erteilt die Verw. d. Bl. 2737

Haflingerhengst

2 1/2 jährig, 150 cm hoch, lichtbraun, fehlerfrei und

kleine Huzulenstute

10jährig, sind preiswert abzugeben bei Josef Bachbauer, Weyer.

Ein kräftiger, fleißiger Bursche

im Alter über 14 Jahren wird als jugendl. Hilfsarbeiter sofort aufgenommen bei

Senfengewerkschaft 2745 Joh. Bammer & Co. Waidhofen a. d. Ybbs.

Eicheln

kauft zu guten Preisen Jos. NAGEL, Waidhofen a. d. Ybbs. Weyrerstraße. 2748

Holzkohle

weiche oder harte, jedes Quantum, sucht per prompt gegen sofortige Kasse zu kaufen. Säcke werden zur Füllung eingesandt.

R. Gadleder, Kohlen- u. Koks-großhandlung Linz.

Wlois Schmalvogel

Waidhofen a. d. Ybbs Eieferant der k. u. k. Kriegsgefangenenlager in Niederösterreich und der k. u. k. Werpfleas-magazine, offeriert

Kolophonium.

Lichtgelbes Maschinenöl dunkles Maschinenöl Wagenachsenöl lichtgelb Staufferfette Maschinensfett Tofotzfette Wagenfette Behöl für Tierarznei-zwecke.

Nichttraffiniertes Rüböl.

Rudolf Hirschmann

Spezerei-, Mode-, Kurz-, Wirk-waren- und Handarbeiten-Geschäft Waidhofen a. d. Ybbs., Obere Stadt 20

empfiehlt nebstbei sein großes Lager an Kunstblumen aller Art, Fächer- und Kokospalmen, Füllungen für Blumenkörbe, Vasen, Stöckblumen für Zimmer u. Kirchenschmuck, Myrthensträußeln u. Hochzeitsblumen. Größtes Lager an Grabkränzen, Schleifenbänder und Uebertane. Moderne Vordruckerei aller Handarbeiten und Wäsche.

Technische Kanzlei
Ing. Karl Haas jun.
 behördlich autorisierter und beeideter Zivil-
Geometer

im Hause des Johann Wagner, Gastwirt,
 Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadt-
 platz Nr. 27. 2611

Kinderloses Ehepaar
 als Hausmeister gesucht. Der Frau obliegt die Erhaltung des Gemüsegartens und Fütterung einer Ziege. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2736

Kleinhaus
 mit 2 Gärten beim Hause, bestehend aus geräumigem Zimmer, Kabinett, Küche, trockenem Keller und Stallung, billig zu verkaufen. Auskunft: Waidhofen a. d. Y., Hammergasse Nr. 12. 2735

Schönes einstöckiges Haus
 in gutem Bauzustande samt kleinem Garten in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs ist zu verkaufen. Näheres bei der Verw. d. Bl. 2744

Langhaariger, brauner Jagdhund
 auf den Namen „Feldmann“ hörend, ist seit Montag abgängig. Der Zustandebringer desselben erhält gute Belohnung. Frau Praßnegg, Zell 140. 2749

Bücherschrank od. Gestell
 Größe beiläufig 150x80 Hundertstelmeter, wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Verw. d. Bl. 2742

Zwei Wohnungen
 (3 Zimmer und Küche und 2 Zimmer und Küche) in ruhiger, sonniger Lage, elektr. Licht mit Gartenbenützung, sind zu vermieten. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2743

Zimmer
 mit ganzer Verpflegung an besseren Herrn od. Dame abzugeben. Adresse in der Verw. d. Bl. 2741

Filialen in Wien:
 I. Wipplingerstr. 28. — I. Kärntnering 1, vorm. Leop. Langer — I. Stubenring 14 — I. Stock-im-Eisenplatz 2, vorm. Ant. Czjzek — II. Praterstr. 67
 II. Taborsstr. 18 — IV. Margaretenstr. 11 — VII. Mariahilferstr. 122
 VIII. Alserstr. 21 — IX. Ruschdorferstr. 10 — X. Favoritenstr. 65 —
 XII. Meidlinger Hauptstr. 3 — XVII. Esterleinplatz 4.



Filialen:
 Bruck a. d. Mur — Budweis — Freudenthal — Goding — Graz
 Jglau — Klosterneuburg — Krakau — Krems a. d. Donau —
 Krummau i. B. — Laibach — Lundenburg — Mährisch-Trübau —
 Neunkirchen — Sternberg — Stockerau — Waidhofen a. d. Ybbs
 Wiener-Neustadt.

allgemeine Verkehrsbank

Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 33

Oesterr. Postsparkassen-Konto 92.474.

im eigenen Hause.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

Ungar. Postsparkassen-Konto 28.320.

Zentrale Wien.

Aktienkapital und Reserven K 65.000.000.

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.
Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Loose und Promessen zu allen Ziehungen.
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Beforgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlosungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.
Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen, Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchssicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.
 Jahresmiete pro Schrank von K 12.— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: 4 1/4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlasscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuchs. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Postlerlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.
Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.

Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags während der Kassastunden von 8 bis 12 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen

Uebernahme von-Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Zahntechnisches Atelier

Sergius Pauser

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

Zähne und Gebisse
 in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

Reparaturen, Umarbeitung
 schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

Mäßige Preise.
 Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

Erstes Waidhofner Schuhwarenhaus

„Tip-Top“



Konkurrenzlos!

Preiswert!

Gustav Kretschmar, Unt. Stadtplatz 40.

JOSEF NEU

Steinmetzmeister und Steinbildhauer
 in Amstetten, Wörthstrasse Nr. 3
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. Donau



empfiehlt seingut assortiertes Lager von

Grabdenkmälern, Schriftplatten etc.

sowie **Kriegergrabmälern u. Kriegerehrungen** aus schwarzem schwedisch-Granit, Syenit, Marmor, Sandstein etc.

Schleiferei mit elektrischem Betrieb. Kein Grabsteinhandel, nur eigene Erzeugung.

Reichhaltiges Lager neuester echt vergoldeter Grabkreuze, Grablaternen, Kandelaber, Grabgitter usw. Ferner Lieferungen von Gruftenplatten, Grabeinfassungen, Kreuzsockel, sowie alle Gattungen Steinmetzarbeiten, Bauten und Landwirtschaften.